

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1877

16 (6.2.1877)

Der Landbote.

Amtsverkündigungsblatt und Anzeiger für den Amtsbezirk Sinsheim.

N^o 16.

Dienstag, den 6. Februar 1877.

38. Jahrgang.

Politische Umschau.

Sinsheim, 5. Februar.

Zwischen Preußen und Baden ist eine Vereinbarung wegen wechselseitiger Zulassung der in einem der beiden Staaten geprüften Lehrerinnen getroffen worden. Die Zulassung der in Baden geprüften Lehrerinnen ist jedoch in zwei Punkten beschränkt. Dieselben müssen sich, wenn sie in Preußen als Vorsteherinnen einer Schulanstalt antreten wollen, der bezüglichen Prüfung unterziehen; zweitens haben die Badischen Lehrerinnen, welche sich dort der fakultativen Prüfung für den Religionsunterricht nicht unterzogen haben, vor ihrer Anstellung in Preußen diese Prüfung nachzuholen.

Mehr und mehr entwickeln sich in Hessen zwischen Kirche und Staat ernsthafte und tiefer gehende Kämpfe. In der katholischen Kirche steht, nachdem das Urtheil des Kassationshofes das Vorhaben des Bischofs sich einen episcopalen Gerichtstand zu retten, vereitelt hat, die gerichtliche Entscheidung bezüglich des gesetzwidrigen Zustandes einer Pfarrei und der widerrechtlichen Besetzung einer andern kirchlichen Stelle durch den Bischof bevor. Mit dieser Entscheidung, welche im Instanzenzug nur hinsichtlich des Strafmaßes noch einige Zeit hinausgeschoben werden kann, wird eine ganze Reihe ähnlicher Prozeduren gegen den Bischof eröffnet, indem gegenwärtig 8 Pfarreien unbesetzt sind, von denen bei dreien die gesetzlich gestattete einjährige Frist zur Wiederbesetzung längst abgelaufen ist. Die Kumulation der gesetzlichen Folgen der Renitenz des Bischofs kann sich daher jetzt sehr rasch vollziehen.

Wir hören, daß der Reichstag am 27. Februar eröffnet werden soll. Wahrscheinlich tagt dann noch der preussische Landtag, denn die Session des letzteren scheint sich nicht unbedeutend verlängern zu wollen, weil von Gesetzentwürfen die Rede ist, die ihm noch zugehen sollen. Dahin gehört die Vorlage über die Trennung der Provinz Preußen in zwei selbstständige Provinzen. Die offiziöse Mittheilung, wonach erst ein vorläufiger Entwurf vorliege, findet in Abgeordnetenkreisen keinen Glauben, weil man aus bester Quelle erfahren haben will, daß die Vorlage nur noch der Genehmigung des Königs harret, um dann sofort an das Abgeordnetenhaus abgegeben zu werden.

Oesterreich, d. h. vorläufig der Budgetausschuß hat bekanntlich mit nur 9 Stimmen Mehrheit den für die Pariser Weltausstellung geforderten Kredit verweigert. Nachdem Herbst seinen Einfluß gegen die Theilnahme geltend gemacht, war das Resultat vorauszusehen, in dessen ist damit noch keineswegs gesagt, daß das Abgeordnetenhaus das Votum des Ausschusses ratifizieren wird; die Bewegung, welche unter den Industriellen für die Beschickung herrscht, nimmt immer größere Dimensionen an, und es steht zu erwarten, daß das Plenum, in welchem der Herbstliche Willen weniger diktatorisch gebietet, dieser Bewegung Rechnung tragen wird. Die Gründe, welche gegen die Beschickung geltend gemacht wurden, waren natürlich meist finanzieller Natur.

Im südlichen Dalmatien werden, wie „Narodnik“ berichtet, neuerdings größere militärische Vorbereitungen getroffen. In kurzem sollen nämlich 5000 Mann Truppen in Ragusa enttrossen und zwei Panzerregatten in den dortigen Gewässern stationirt werden. Die Pforte ist deshalb benrührt und will interpelliren.

Es treten immer mehr Symptome zu Tage, daß die päpstliche Kurie sich zu einem entschiedenen und erbitterten Kampfe gegen die moderne Civilisation und Alles, was auch nur

entfernt mit derselben in Zusammenhang gebracht werden kann, anschickt. Wie wir aus sicherer Quelle erfahren, ist dem bekannten Jesuitenpater Curci, wegen gewisser halbliberaler in seinen Schriften zur Schau getragener Tendenzen von Seite seiner Oberen eine strenge Verwarnung ertheilt und demselben unter Anderem verboten worden, sich, wie er beabsichtigt hat, nach Mailand zu begeben und dortselbst zu predigen.

Die Privatdepeschen über die Dinge im Orient sind bekanntlich höchst unzuverlässig, namentlich wenn dieselben aus Wien kommen, wo die politische Entenzucht seit längerer Zeit daheim ist. Doch wollen wir unseren Lesern die letzten Nachrichten aus dieser Quelle nicht vorenthalten, auf die Gefahr hin, daß sie morgen dementirt werden. Die „N. A. Z.“ läßt sich nämlich melden, daß die serbisch-türkischen Verhandlungen stocken, weil die von türkischer Seite nicht näher formulierte Garantieforderung mit der Zusage der Erhaltung des status quo ante bellum im Widerspruch stehe. Das serbische Ministerium habe die Supplikation einderufen. — Das russische Hauptquartier sei zum Ausbruch von Kischeneß bereit, russische Pioniere und Brückentrains ständen bereits am Pruth. Die moldau-bessarabische Verbindungsbahn werde sofort gemacht, die Eisenbahnbrücken durch Truppen besetzt. — Soweit die Wiener Meldungen.

Die Verhandlungen zwischen der Türkei einerseits, Serbien und Montenegro andererseits dauern fort. Ueber den Ausgang ist ein Urtheil absolut unmöglich, da die letzteren beiden Staaten bei ihren Entschlüssen unbedingt an Rußlands Zustimmung gebunden sind und diese Zustimmung wieder von der Verantwortung der Frage abhängt: glaubt Rußland den Krieg mit der Türkei, der nothwendig zu einem Kriege zwischen der slavisch-griechischen Welt und der türkisch-mohamedanischen Welt werden müßte, heute aufnehmen zu können oder nicht? Das ist der Kernpunkt der ganzen Sache. Wir haben bereits mehr als einmal darauf hingewiesen, daß ein Zurückweichen Rußlands, nachdem die Dinge soweit gediehen sind, gleichbedeutend mit einer großen politischen und moralischen Niederlage wäre. Die Erschütterung seines Ansehens bliebe sicher nicht bloß auf Europa und die Slaven beschränkt, bis weit nach Asien hinein würden sich die Folgen fühlbar machen, denn der Triumph der Pforte fände seinen Nachhall bis in den letzten Winkel mohamedanischer Herrschaft und mohamedanischen Glaubens.

Die Türken sehen triumphirend die Vorkämpfer abreißen und halten dafür, daß die Pforte einen eklatanten diplomatischen Erfolg davongetragen habe, ohne zu bedenken, daß General Ignatieff mit allen Ehren Konstantinopel in Begleitung des ganzen Europa verläßt, welches die Türkei so zu sagen contumaciirt und von den civilisirten Nationen ausschließt. Man sprach viel von der Abberufung der bei den 6 Großmächten akkreditirten türkischen Vorkämpfer. Bisher hat jedoch die Pforte in dieser Frage keinen Beschluß gefaßt. Das türkische Ministerium trifft seine letzten Dispositionen für den Kampf bis auf's Aeußerste. Die lebhafteste Thätigkeit herrscht in allen Verwaltungszweigen. Dringende Weisungen ergingen an alle Provinzen behufs rascher Einberufung und Beförderung der Reservisten des letzten Aufgebots. Das ganze Kontingent dieser Kategorie muß längstens bis zum 13. Februar marschbereit sein. Die General-Gouverneure haben überdies die Einsetzung der von den Bilajets unter dem Titel „Militärsteuer“ zu leistenden Beträge zu beschleunigen, sowie Pferde für die Artillerie und Kavallerie im Requisitionsweg anzukaufen. Binnen einer gegebenen ganz kurzen Frist hat jedes

Bilajet eine bestimmte Anzahl Pferde nach Konstantinopel zu stellen. Die Veröffentlichung eines im Seraskierate in Ausarbeitung begriffenen neuen Militärgesetzes steht unverweilt bevor. Nach demselben unterliegen alle Unterthanen, Türken und Nichttürken der obligatorischen Dienstpflicht. Bei der Redaktion desselben soll die Militär-Organisation Deutschlands als Grundlage gedient haben.

In Chiwa geht nach den Mittheilungen des Drenburger Lokalblattes eine große Bewegung zu Gunsten einer endlichen Vereinigung des Chanats mit dem russischen Reiche vor sich. Der Chan selbst wünscht, Chiwa auf immer zu verlassen und in den russischen Unterthanenverband zu treten. Die höheren Schichten der Bevölkerung fördern und begünstigen die genannte Bewegung, weil sie eine größere Ordnung der Verhältnisse und für die wirthschaftlichen Zustände bedeutendere Verbesserungen von der Herrschaft Rußlands erwarten.

In Antwerpen kam es am 1. d., wie der „Ind. Belge“ berichtet wird, bei der Aufführung der „Stimmen von Portici“ zum zweiten Male zu einer Demonstration gegen den Minister Malou in Folge des von ihm eingebrachten neuen Wahlgesezes. Bei dem Duett: „Das theure Vaterland zu retten“ erhob sich das Publikum mit dem Rufe: „Es lebe der König! Nieder mit Malou!“ Auf Verlangen trug darauf einer der Sänger die „Brabannone“ vor, worauf sämtliche Anwesende das Geusenlied anstimmten. Nach Schluß der Vorstellung wurden auch in den Straßen, auch vor dem Gebäude des katholischen Cirkel vielfach die Rufe: „Es lebe der König! Nieder mit Malou!“ gehört. Zu weiteren Ausschreitungen ist es nicht gekommen.

Der Afrikareisende und Geologe Barth, der in Loanda schwer erkrankt war, hat, einer Depesche aus Lissabon zufolge, am 7. Dezember v. J. während eines heftigen Fieberanfalles sich selbst das Leben genommen. Auch Dr. Mohr ist am 26. November v. J. gestorben.

Deutsches Reich.

Karlsruhe, 2. Febr. Wie verlautet werden der Großherzog und die Großherzogin schon morgen (Samstag) eine Reise nach Italien antreten und einige Wochen in Rom zubringen; die Abreise mußte wegen eines leichten Unwohlseins des Großherzogs um einige Tage aufgeschoben werden. Den Geburtstag des Kaisers gedenken Beide in Berlin zuzubringen. (N. 3)

Karlsruhe, 3. Febr. Wegen Ablebens Seiner königlichen Hoheit des Herzogs Eugen von Württemberg legt der Großherzogliche Hof von heute an die Trauer auf 6 Tage bis zum 8. Februar einschließlich nach der 4. Stufe der Trauerordnung an.

Karlsruhe, 3. Febr. Der „Staats-Anzeiger“ Nr. 5 vom Heutigen enthält (außer Personalnachrichten): Verfügungen und Bekanntmachungen der Staatsbehörden: 1) Des Ministeriums des Großherzoglichen Hauses und der Justiz: a. den Vollzug der Reichsgesetze vom 9., 10. und 11. Jan. 1876 über das Urheberrecht an Werken der bildenden Künste, den Schutz der Photographien gegen unbefugte Nachbildung und das Urheberrecht an Mustern und Modellen, sowie die Ergänzung des literarischen Sachverständigen-Vereins betr.; b. die Wiederaufnahme des Karl Astani von Adelsheim unter die Zahl der Aktiare betr. 2) Des Ministeriums des Innern: a. die Wahl des Kreisaußschusses des Kreises Brrach betr.; b. die Neuwahl des Ausschusses der Apotheker betr. 3) Des Handelsministeriums: a. die Eisenbahnbau-Kasse in Mannheim betr.; b. die Ertheilung von Erfindungspotenten betr.

Ausland.

Wien, 1. Febr. Der „Politischen Correspondenz“ zufolge hat der serbische Vertreter Zukić den Wunsch ausgesprochen, die von türkischer Seite beanspruchten Garantien für die Einhaltung des Friedens kennen zu lernen und Aleko Pascha habe hierauf erwiedert, der von der serbischen Regierung zu den definitiven Friedensverhandlungen zu designirende Vertreter werde in Konstantinopel alles Einschlägige erfahren und werde man sich daselbst sicherlich einigen. Nichtsdestoweniger habe Aleko Pascha, um dem Wunsche von Zukić nachzukommen, telegraphisch in Konstantinopel nähere Aufschlüsse erbeten; nach Eintreffen der Antwort sollten sodann die Verhandlungen fortgesetzt werden.

Wien, 1. Febr. Abends. Die „Presse“ meldet: Azarian Effendi hat gegenüber dem Fürsten von Montenegro erklärt, die Pforte sei bereit, Montenegro eine Gebietsabrundung zu gewähren, jedoch solle diese, da Art. 1 der türkischen Verfassung das osmanische Reich als ein untrennbares Ganzes erkläre, in Form einer Grenzberichtigung vorgenommen werden.

Wien, 3. Febr. Die „Politische Correspondenz“ schreibt: Die Antwort der Pforte auf das Ersuchen der serbischen Regierung, ihr von den gewünschten Garantien für die Aufrechterhaltung des Friedens Kenntniß zu geben, sei so geartet, daß Serbien vorerst die Verhandlungen nicht fortsetzen könne, da diese Garantien, die seitens der Pforte gefordert würden, die von letzterer aufgestellte Grundlage des Status quo ante bellum für Serbien illusorisch machten. — Dieselbe Correspondenz meldet aus Bukarest, die rumänische Regierung habe ihre Agenten bei den fremden Staaten angewiesen, die Gerüchte über einen angeblichen Allianzvertrag zwischen Rußland und Rumänien als unbegründet zu bezeichnen; von einer Beteiligung Rumäniens an einer etwaigen kriegerischen Action könne keine Rede sein.

Rom, 3. Febr. Der „Agenzia Stefani“ werden die an der Pariser Börse ausgebreiteten Gerüchte über das Ableben des Papstes als unbegründet bezeichnet; derselbe habe gestern die Oberen der religiösen Orden zur Weihe der Krone empfangen.

Konstantinopel, 1. Febr., Abends. Amtlich werden nunmehr (wie zum Theil schon vorher gemeldet) folgende Ernennungen kundgegeben: Jusuf Pascha zum Finanz-, Munif Effendi zum Unterrichts-Minister, Savas Pascha zum Gouverneur der Archipel-Provinz, Konstant Pascha zum Mustekhar des Generalgouverneurs von Bosnien. Einige andere christliche Mustekhars sollen noch ernannt werden. Aus dem westlichen Theile Bulgariens wird unter dem Namen Kossoba ein neues Vilajet gebildet.

Petersburg, 3. Febr. Was in auswärtigen Zeitungen über die Organisation des Landsturms geschrieben wird, wird hier als nicht zutreffend bezeichnet. Nirgendwo haben Berufungen zum Landsturm stattgefunden; es liegt nichts weiter vor, als die längst erwartete ergänzende Novelle zum Gesetz über die Wehrpflicht. Insbesondere hat auch der Minister des Innern nicht, wie behauptet worden, einzelnen Gemeinden Darlehen oder Vorschüsse für die Organisation des Landsturmes bewilligt.

London, 2. Febr. „Times“ veröffentlicht ein Schreiben von Lord Stratford de Redcliffe, worin derselbe empfiehlt, die von der türkischen Regierung zugesagten Reformen einer ausreichenden Probe zu unterziehen; ferner wird darin den Mächten anheim gestellt, eine Convention mit einander zu schließen, welche den Zweck hätte, die omtliche Erklärung an die Pforte zu richten, daß die Mächte einig und wachsam seien, sowie auch fest entschlossen, weitere Nachsicht nur noch für einen gemessenen Zeitraum walten zu lassen.

London, 3. Febr. Die „amtliche Gazette“ veröffentlicht eine Verordnung des Geheimen Rathes, welche den Verkauf von Rindvieh, Schafen und Ziegen, außer wenn dieselben 28 Tage in dem Besitz des betreffenden Eigenthümers waren, ohne Symptome der Rinderpest zu zeigen, verbietet. Die mit der Genehmigung des Geheimen Rathes verkauften Thiere müssen innerhalb 10 Tagen getödtet werden.

Newyork, 1. Febr. Nach Meldungen hiesiger Zeitungen aus Panama hätten die für die liberale Partei kämpfenden Truppen des Staates Canca in Columbia am 24. Dezember die Stadt Cali geplündert, wobei 300 Personen getödtet

und viel Eigenthum, sowohl Fremden wie auch Einheimischen gehörig, zerstört worden sei.

Washington, 1. Febr., Abends. Der Senat und das Repräsentantenhaus hielten heute gemeinschaftliche Sitzung behufs Vornahme der Zählung geschah nach der alphabetischen Reihenfolge der Staaten. Dabei ergaben Alabama, Arkansas, Connecticut und Delaware Majoritäten für Tilben, Californien und Colorado dagegen für Hayes. Gegen die Stimmenzählung dieser Staaten erhob sich keinerlei Einwendung. Hinsichtlich der Wahlen in Florida aber, für welche verschiedene Berichte und von beiden Parteien erlassene Proteste vorliegen, wurde die Entscheidung der eingesetzten gemischten Commission für die Präsidentschaftswahlfrage übertragen. Die Sitzungen der letzteren werden öffentlich sein.

Verschiedenes.

— **Karlsruhe, 31. Jan.** In der Pastoration der Gemeinde Balg, welche während des abgelaufenen Jahres in so mannigfacher Weise Gegenstand der Erörterung war, hat in neuerer Zeit eine Aenderung stattgefunden. Piorrer Glattfelder, welchem bekanntlich nach dessen Ernennung auf die dem Allerhöchstlandesherrlichen Patronat unterstehende Pfarrei Balg von Seiten der Kirchenbehörde die Einsetzung in diese Pfarrei verweigert worden war, hat gegen Ende des Jahres bei der Groß. Regierung um die Erlaubniß nachgesucht, seinen Wohnsitz aus dem Orte Balg nach einem der dieser Gemeinde nahe gelegenen Orte verlegen zu dürfen. Zu diesem Gesuche war Glattfelder veranlaßt durch sein Verhältniß zu der großen Mehrzahl der Einwohner seiner Pfarrei, welche — wohl vorzugsweise durch äußere Einwirkungen, deren Zweck war, die Stellung Glattfelders in der Gemeinde unhaltbar zu machen — sich so gestaltet hatte, daß er nicht allein wegen mangelnder Theilnahme seinen Pfarr-Gottesdienst nicht mehr abhalten konnte, sondern auch in seinem Privatleben den widrigsten Anfeindungen und Chikanen ausgesetzt war. Für die Groß. Regierung lag kein Anlaß vor, der von Glattfelder beabsichtigten Wohnsverlegung entgegenzutreten, sofern durch diese derjenige Theil der pfarramtlichen Funktionen, bei welchem das staatliche Interesse vorwiegend betheilig ist — der Religionsunterricht in der Volksschule und die Mitwirkung bei der Verwaltung des örtlichen Kirchenvermögens — eine Beeinträchtigung nicht erfuhr. Piorrer Glattfelder nahm demgemäß in der ersten Hälfte des Monats Januar seinen Aufenthalt in Badensheim, um fernerhin von da aus in Balg den Religionsunterricht zu erteilen und die mit dem Vorstiz in der Stiftungskommission verbundenen Geschäfte zu besorgen, wobei vorausgesetzt war, daß er behufs Ausübung auch der übrigen in der Eigenschaft als Pfarrer ihm obliegenden Funktionen seinen Aufenthalt wieder nach Balg verlegen werde, sobald dies von der vorgesetzten Kirchenbehörde verlangt würde. Von Seiten der letzteren erfolgte indessen bald darauf die Veretzung des Pfarrverwesers Braun von Waldmühl als solcher nach Balg, wogegen der frühere dortige Pfarrverweser Schäfer, dessen Bestellung die Gr. Regierung nach Ernennung Glattfelders auf die Pfarrei Balg für erloschen ansah, eine andere Verwendung erhielt. Nach diesem Vorgang erschien die von Glattfelder selbst ins Werk gesetzte Aufenthaltsverlegung als eine von keiner Seite beanstandete Abwesenheit des Genannten von seiner Pfarrei, und auf Seiten der Groß. Regierung war damit für die Dauer der Abwesenheit Glattfelders jeder Grund weggefallen, die Ausübung der pfarramtlichen Funktionen zu Balg durch den an die Stelle des freiwillig abwesenden Pfarrers angewiesenen Dienstverweser irgendwie zu hindern. Auf die Rechtsansprüche Glattfelders hinsichtlich des Prädikats bleibt dessen Abwesenheit vom Pfarrsitz selbstverständlich ohne Einfluß.

— **Aus Baden.** Die deutsche Kriegsverwaltung thut das Möglichste, um den Oberrhein gegen etwaige feindliche Einfälle zu sichern. Von dem Gedanken, eine ständige Anzahl von Kanonenbooten auf dem Rheine zu halten, ist man zwar wieder abgekommen, schon deshalb, weil die in jener oberen Landesgegend meist hohen Rheinufer vom Wasser aus nicht mit Sicherheit zu beschießen sind. Dagegen sollen alle neuen Rheinbrücken möglichst fest gebaut und mit Brückenkörpern versehen werden. Da dieses auch für Eisenbahnbrücken gilt, so haben die betreffenden

Eisenbahngesellschaften sofort bei Erbauung einer solchen Brücke die zu deren Befestigung nöthige Summe Geldes zu hinterlegen. — Ueber die Befolgung der evangelischen Hilfsgeistlichen (Vicars, Pfarrverweser etc.) ist eine Regierungsverordnung erschienen; die Stadtvicars sollen hiernach erhalten: 1400—1500 M. und außerdem eine Vergütung für Wohnung von 200—300 M.; die Pfarrverweser sollen einen Gehalt bis zu 1200 M. jährlich erhalten, und die sog. Pastorationsgeistlichen bis zu 1400 M. Etwas spärlicher sind die Vicars auf Landorten bedacht, welche jährlich 300 M., jedoch mit völlig freier Station erhalten. — Die Theilnahme der Geistlichen an der Armenpflege und der Schulaufsicht ist ebenfalls durch eine Verordnung festgestellt worden.

— Einen sehr betrübenden Vorfall meldet die „Heidelb. Ztg.“, dieselbe berichtet aus Heidelberg: Gestern in der Frühe zwischen 3 und 4 Uhr ereignete sich dahier ein Vorgang, wie ihn die Annalen der Verbrechen unserer Stadt nur höchst selten verzeichnen dürften. Ein in einem hiesigen Geschäfte angestellter junger Kaufmann K., der von einem Volke heimkehrte, wurde nämlich in der Sandgasse plötzlich von drei Strolchen überfallen, mit einem Stricke geknebelt und nachdem ihm die Räuber einige Stiche beigebracht, seiner Uhr und seiner Boarschaft beraubt. Nur mühsam schleppte sich der aus seinen Wunden blutende junge Mann nach Hause und soll dessen Befinden glücklicherweise nicht bedenklich sein. Die sofort eingeleitete Untersuchung wird hoffentlich die Verbrecher der verdienten Züchtigung entgegenführen. Einer der mutmaßlichen Thäter soll bereits verhaftet sein.

— **Wahr, 25. Jan.** In der soeben erfolgten Ziehung der Prämien des „Hinfenden Voten“ für 1877 fielen auf nachstehende Nummern die betr. Gewinne: Nr. 455665 300 M., Nr. 244380 180 M., Nr. 99456 150 M., Nr. 83542 120 M., Nr. 318033 105 M., Nr. 22711 90 M., Nr. 7278 75 M., Nr. 676994 60 M., Nr. 131829 30 M.

— **Aus Heberlingen** wird eine seltene Naturerscheinung gemeldet; in der Nacht vom 30. auf 31. Januar um 1 Uhr zog sich über die Gemarkungen Bamberg und Ruffdorf ein gewaltiges Gewitter zusammen und entlud sich unter mächtigem Donner, heftigem Blitz und reichlichem Schneefall.

— (Ein seltsamer Selbstmord) ist kürzlich in München verübt worden. Man fand einen 20 Jahre alten Kunstschüler aus Hannover in seinem Zimmer an der Schillerstraße durch einen Revolverchuß von eigener Hand getödtet. Die Scenerie, die derselbe zur Verübung des tragischen Actes hergestellt hatte, war im hohen Grade phantastisch, mit rothen Draperien hatte er die Fenster verhängt und einen Thronhimmel gebildet, den Plafond mit Mond und Sterne bemalt, aus Canapee und Fensterantritt eine Art Thron errichtet, sechs Wachskerzen angezündet, und auf dem improvisirten Thron stehend, sich die tödtende Kugel in die Brust gejagt. Der Inhalt der zurückgelassenen Schriftstücke brachte die durch die angegebenen Umstände nahe gelegte Vermuthung zur Gewißheit, daß der Unglückliche im Zustande der Unzurechnungsfähigkeit Hand an sich gelegt hat.

— (Ein Bauernfänger ruft den andern.) Ein Bursche von etwa 18 Jahren trat vor einigen Tagen in der Leipziger Straße in Berlin an einen Herrn heran, dessen Aussehen dem Kenner schon von Weitem den Bauernfänger verrieth. — „Können Sie mir nicht sagen, wo hier der Herr Baron v. Sande wohnt?“ fragte ihn der Bursche, der ein kleines, sorgfältig verschärftes und versiegelttes Kästchen in der Hand hielt. Dem Bauernfänger fiel das Kästchen auf, und das damme Gesicht des Burschen schien ihm eine günstige Gelegenheit zu einem Counerstreich zu bieten. „Bringst Du mir endlich die Sachen — ich warte lange genug darauf —“ sagte er scheinbar ärgerlich. — „Ach — Sie sind es selbst, Herr von Baron —“ entgegnete der Bursche mit einer Treuherzigkeit, als ob er nie ein Wässerchen getrübt hätte. Er erzählte, der kostbare Schmuck, den der „Herr von Baron“ gestern in dem Juweliertladen gekauft, sei sorgfältig verpackt, damit er, wie der „Herr von Baron“ verlangt hat, gleich verschickt werden kann. Der Bauernfänger gab dem Burschen ein honettes Trinkgeld und wollte ihm das Kästchen abnehmen, um es, wie er sagte, gleich selbst zu expediren. Der Bursche hielt es aber fest und verlangte erst die 30 M.,

die der „Herr von Baron“ noch als Rest schulde. — „Ich habe nicht so viel Geld bei mir“ — sagte dieser ärgerlich. — „Wer 2000 Mark für einen Schmuck zahlt, wird keine 30 Mark bei sich haben“ — lachte der Bursche mit einem erzdummen Gesichte. Das wirkte! Die 30 Mark wurden gezahlt, das Kästchen wurde ausgeliefert, und beide gingen befriedigt ihrer Wege. Der Bauernjüngling war überglücklich, denn für einen Schmuck, der 2000 Mark kostet, hoffte er, mindestens 1000 Mark zu bekommen. Als er aber das Kästchen leer fand, entschloß sich er sicherlich das Wort: „Verdammter Bauernjüngling!“

— (Ein lebender Muff.) In einen Handschuhladen in Berlin trat eine junge Wienerin und wünschte ein Paar Handschuhe zu kaufen. Als sie darauf den Muff aus der Hand legte, fing dieser zum Schrecken der Ladenmamsell an zu laufen. „Was ist das!“ rief diese mit einem Aufschrei aus. „Oh, fürchten's Ihna nicht,“ beruhigte die Wienerin, „s' ist nur so a klanes Spizherle dorinnen!“

— Zum Kapitel der Wiener Kellner dürfte folgende kleine Episode nicht ganz ohne Interesse sein. Vor kurzer Zeit traf Jemand in der Nähe eines „Wiener Cafés“ mit einem Freunde zusammen, und beide beschloßen, eine „Melange“ im Wiener Café zu trinken. Beim Eintritt empfing sie das freundliche Lächeln eines „Wiener Kellners“ mit dem süßen „Was bes fehlens?“ — Die Beiden waren gerade sehr heiterer Laune und erwiderten: „Haben's schon den Stephans-Thurm g'sehn?“ — Verblüfft sah sie der „Wiener“ an und frag „bescheidentlich?“ zum zweiten Male: „Was bes fehlens?“ — Frage gegen Frage wurde noch mehrmals hin und hergetauscht. Endlich wurde indeß der „Wiener“ verlegen und gestand unter allgemeiner Erheiterung der anderen Gäste, daß er nicht weiß, was oder wo der „Stephans-Thurm“ sei, daß er ein echt „Berliner Kind“ und niemals in Wien gewesen.

— (Falsches Papiergeld.) Es werden jetzt ungewöhnlich viel falsche Fünzig-Mark-Noten bemerkt, deren Vorhandensein allerdings schon vor einigen Wochen bekannt gemacht wurde. Da beim Beginn des Monats wieder mehr Geld umgeseht wird, so wollen wir darauf aufmerksam machen, daß auf den falschen Noten in der mit Diamantschrift gedruckten Strafsandrodung das Wort „Gesetzes“ auffälligerweise „Gesetzes“ lautet. Ein anderes wohlmerkbares Zeichen ist, daß auf der Rückseite der rechte Fuß des links stehenden oder vielmehr schwebenden Genius verzeichnet ist und plump aussieht.

— (Beitrag zur Unfallstatistik.) Bei der Magdeburger Allgemeinen Versicherungs-Aktien-Gesellschaft — Abtheilung für Unfall-Versicherung — kamen im Monat Dezember v. J. zur Anzeige: 27 Unfälle, welche den Tod der Betroffenen zur Folge gehabt haben, 5 Unfälle, in Folge deren die Beschädigten noch in Lebens-Gefahr schweben, 24 Unfälle, welche für die Verletzten voraussichtlich lebenslängliche, theils totale, theils partielle Invalidität zur Folge haben werden, 358 Unfälle mit voraussichtlich nur vorübergehender Erwerbsunfähigkeit. So. 414 Unfälle. Von den 27 Todesfällen treffen 7 auf Zuckersabriken, 3 auf Mahlmühlen, 2 auf Delfabriken, je einer auf eine Brauerei, Papiersabrik, Breanerei, Schneidemühle, Schwelerei, Probfabrik, Maschinen-Reparatur-Anstalt, Destillation, Super-

phosphat- und Chemikalienfabrik, Porzellanfabrik, einen Landwirthschaftsbetrieb, Dampfdrehschmabinbetrieb, Steinbruch, ein Baugewerk und eine Arbeiter-Vereinigung behufs Lösens und Entladens von Kohlen Schiffen; von den 5 lebensgefährlichen Beschädigungen je eine auf ein Baugewerk, eine Mahlmühle, Schneidemühle, Maschinenfabrik und Preshesen- und Spiritusfabrik; von den 24 Invaliditätsfällen 6 auf Zuckersabriken, 3 auf Brauereien, 2 auf ein Puddels- und Walzwerk, je einer auf eine Blechwaarenfabrik, Papiersabrik, Brennerei, Mahlmühle, Waggonsabrik, Weberei, Spinnerei, Delfabrik, Maschinenfabrik, Holzrouleaurfabrik, einen Steinbruch, Landwirthschaftsbetrieb und kombinierten Mahl- u. Schneidemühlenbetrieb.

— (Ein origineller Selbstmord) wird aus Batschely (in Ungarn, wo der beste Sommlauer Wein wächst) gemeldet. Dort hat sich ein Musikant an seiner Bassgeige aufgehängt.

— Rom, 1. Febr. Signor Corrada Vanzo, ein reicher Grundbesitzer von Noto in der Provinz Syracus, ist, wie Telegramme von Sicilien melden, von Briganten gefangen genommen und ermordet worden; der Bezirk ist darüber in großer Aufregung. Ein große Anzahl Soldaten ist zur Verfolgung abgeschickt worden.

— (Erledigte Brautwerbung.) Ein junger Mann führte sich bei dem Vater einer reichen Erbin ein. „Mein Herr“, begann er, „Ihre lebenswürdige Tochter hat mich ermahnt, mit Ihnen zu reden. Unsere gegenseitige Neigung — — —“ „Junger Mann“, unterbrach der Vater den Bewerber, „das Mädchen muß rein des Teufels sein! Sie sind nun schon der Vierte, den sie mir heute Morgens in derselben Angelegenheit über den Hals geschickt. Ich habe den drei Anderen meine Einwilligung gegeben, und will sie auch Ihnen nicht vorenthalten. Sie haben meinen besten Segen!“ Mit sehr bedentlichem Gesicht trat der Bewerber den Rückzug an. Der Vater der Erbin hatte Ruhe.

Land- und Hauswirthschaftliches.

(Geruch und Futterwerth des Heues.) Der „Praktische Landwirth“ schreibt: „Es ist im Heuhandel üblich, bei Schätzungen der Güte großen Werth auf den Geruch zu legen. Dennoch bietet dieses Verfahren keinen Anhalt. Gewisse Mängel sind allerdings dadurch zu entdecken, z. B. Heu, welches als Gras oder in Schwaden einige Zeit unter Wasser oder wirklich verchlammmt war, besitzt einen moderigen Geruch, dem faulen Holze ähnlich; zu stark beregnetes, mit einem Anflug schwarzer Pilze behaftetes Heu riecht und schmeckt bitter. Das auf dem Boden geschimmelte Heu verbreitet einen Geruch nach Schwämmen; Heu von sauren Wiesen erinnert an den herb säuerlichen Geruch der Lohse. Wenn das Heu auf der Wiese getrocknet wird, nimmt man häufig schon aus weiter Entfernung einen angenehmen würzigen Duft wahr. Dieser rührt nicht von vielerlei Gräsern, sondern von einer bestimmten Grasart her, dem Ruchgras. Auf diesen Geruch wird viel gegeben, aber ganz mit Unrecht. Einmal ist der Geruch an sich nicht nährend, und was die die Verdauung befördernden, die Nerven erregenden Eigenschaften der Nächststoffe anbelangt, so bleibt dies für jeden einzelnen Stoff zu beweisen, und da es sich bei

der Schätzung des Heues schließlich um Geldwerth handelt, wird der vermeintliche Werth schwinden. Sicher ist, daß das Vieh das Ruchgras nicht liebt, daß es ein hartes, wenig nahrhaftes Gras ist. Es gab eine Zeit, in der man dieses Gras sehr rühmte und zur Beimischung zu Grassorten empfahl. Der hohe Preis des Samens steht mit dem Werthe des Gewächses in keinem Verhältnis. Ein anderer süßlicher Geruch des Heues, an Honig erinnernd, kommt von einigen Kleearten her. Abweichend davon ist der Geruch der verschiedenen Dolben, Nesseln, Münzen etc. Ist derselbe schwach vorhanden, so schadet er weder, noch nützt er; ist er aber stark vorhanden, so kann er dem Vieh das Futter unangenehm machen. Wiesen, welche weder Ruchgras, noch Klee, noch sonstige duftende Kräuter enthalten, geben ein fast geruchloses Heu, dessen Güte oft vorzüglicher ist, als das von wohlriechenden Grassorten.

Auszug aus den bürgerlichen Standesbüchern von Sinsheim.

Monat Januar 1877.

Geborene:

2. Karl Jakob, Sohn des Landwirths Jakob Grill.
8. Franz, Sohn des Landwirths Philipp Uebelhör.
24. Friedrich Ludwig, Sohn des Kutscher Heinrich Söhner.
27. Katharina Marie, Tochter des Tagl. Jos. Grimm.
29. Hermann, Sohn des Landwirths Joh. W. Ziegler.
29. Karl Georg, Sohn des Tagl. Georg Zimmermann.

Gestorbene:

8. Mathias Müller, Bäcker 72 Jahre alt.
12. Marie Anna Schlund, geb. Hänsler, Wittwe des Schneiders Karl Schlund, 66 Jahre alt.
18. Joh. Phil. Ziegler, Landwirth, 71 Jahre alt.
23. Philipp Landinger, Sohn des Landwirths Ed. Landinger, 8 Jahre alt.
26. Elisabetha Dent ledig, 31 Jahre alt.
27. Johannes Schwenn, Landwirth, 80 Jahre alt.
29. Karl Peter, Sohn des Schreiners Joh. Spranz, 1 Monat alt.

Eheschließungen:

18. Adolf Edelmayer, Schreiner von Hilsbach mit Karolina Elisabetha Kaiser von Neunacker.
30. Michael Heinrich Kopp, Schriftfeger von Schollbrunn, Amts Oberbach, mit Katharina Emilie Maier von hier.

Winter-Fahrplan

der in Sinsheim ankommenden und abgehenden Personen-Züge.

Giltig vom 15. Oktober 1876 an.

Nach Heidelberg.		Nach Heilbronn.	
Uhr.	Min.	Uhr.	Min.
6.	13.	7.	10.
9.	11.	10.	24.
3.	20.	4.	56.
10.	16.	8.	47.

Frankfurter Geldcours vom 3. Febr. 1877.

	Rm. Fl.
Holländische fl. 10 St.	16 65 G.
Dukaten	9 60-65
20 Franken-Stücke	16 22-26
Engl. Sovereigns	20 33-38
Russische Imperials	16 75-80
Dollars in Gold	4 16-19
Holl. Silbergeld	— G.

Großh. Bezirksamt Sinsheim.
Nr. 2102. Herr Leonhard Engelhardt von Hoffenheim wurde am 23. Januar d. J. zum Bürgermeister dieser Gemeinde gewählt und heute verpflichtet.

Sinsheim, den 1. Februar 1877.

Frey.

[126]

Großh. Bezirksamt Sinsheim.

Das Reinigen der Obstbäume von Misteln betreffend.

Nr. 2082. Die Bürgermeisterämter des Bezirks werden unter Hinweisung auf § 36 Ziffer 4 der Feldpolizeiordnung beauftragt, durch öffentliche Bekanntmachung die Anordnung zur Ausrottung der Schmorogerpflanzen auf den Obstbäumen (namentlich der Misteln) alsbald zu erlassen, den Vollzug zu überwachen und was geschehen binnen 4 Wochen anzuzeigen.

Sinsheim, den 1. Februar 1877.

Frey.

[125]

Großh. Bezirksforstrei Sinsheim.

Die Gemeinderäthe des Forstbezirks werden damit in Kenntniß gesetzt, daß der Bezirksforstendienst vom 5. d. Mts. durch Herrn Bezirksförster

Wesch in Neckarbischofsheim besorgt wird. Die Uebernahme durch den neuernannten Vorstand hat am 19. d. M. statt.

Sinsheim, 3. Februar 1877.

Seyfried.

[127]

Holz-Versteigerung.

Aus dem Gemeindewald von Sinsheim, Distrikt Burghalde, werden am

6. und 7. d. Mts.,

jeweils vormittags 9 Uhr beginnend, 127 Ester gemischtes Scheitholz, 17,350 Stück gemischte Wellen versteigert.

Sinsheim, den 3. Februar 1877.

Bürgermeisteramt.

Jungmann.



Stammholz-Versteigerung.



Am Donnerstag den 8. Februar l. J.
Vormittags 11 Uhr

werden im hiesigen Gemeindefeld an der Röhner Straße links

- 76 Eichenstämme,
- 4 Pappeln,
- 6 Fichten- und
- 23 Forlenstämme,

alles zu Bau- und Nutzholz geeignet, gegen baare Bezahlung versteigert.
Hilsbach, den 31. Januar 1877.

Bürgermeisteramt:
Lang.

[111]

Trunzer.

Stammholzversteigerung.



Dienstag, den 13. d. Mts.,
Vormittags 9 Uhr anfangend,

- 14 Eichen- und
- 2 Forlenstämme,
- 15 Wellenstämme und
- 1 Kirschaumstamm

erstere zu Bau- und Nutzholz geeignet, und hierauf in der Nähe des Orts

öffentlich versteigert, wozu die Liebhaber einladet
Reidenstein, den 2. Februar 1877.

Das Bürgermeisteramt.
Böbel.

[128]

Grab, Rathschreiber.

Holz-Versteigerung.



Aus dem
Stifts-
walde Dis-
trikt Dr-
los werden
Donner-
stag den

8. Februar 1877
Vormittags 9 Uhr

- 1 Eichenstamm,
- 9 eichene Klöße,
- 10 Stück eichene Stangen,
- 423 Ster buchen Scheitl.,
- 48 " eichen "
- 9 " gemischt "
- 16 " forlen "
- 95 1/2 " buchen Prügel-,
- 9 " eichen "
- 8 " gemischt "
- 167 " buchen Stockholz,
- 5 " eichen "
- 30 " gemischt "
- 7800 Stück buchene Wellen,
- 2875 " eichene "
- 350 " gemischte "

mit Vorfrist bis 1. September l. J.
öffentlich versteigert. Zusammen-
kunft am "Daisbacher Weg".
Sinsheim, den 1. Februar 1877.
Evang. Stiftschaffnei.
Schmidt. [116]

Holzversteigerung.

Bei Gelegenheit oben angekündig-
ter Holzversteigerung der Stiftschaff-
nei Sinsheim kommen am

8. Februar l. J.

- 120 Ster buchen Scheitholz und
 - 68 Ster eichen Scheitholz
- von den Pfarr- und Schuldiensten zur
Versteigerung. [117]

Rechnungen, in Folio-, Quart- und Octav-Format sind
vorrätig in der Buchdruckerei von
G. Becker in Sinsheim.

Verlaufen.



Ein großer Hund,
Bernhardiner-Race, hat sich
verlaufen. derselbe hört
auf den Namen "Leo", ist
von Farbe schwarz, hat
weiße Pfoten, weiße Schwanzspitze,
weiße Schnauze. Am Halsband be-
findet sich ein Zeichen, worauf die
Buchstaben A. W. B. A. M. L. an-
gebracht sind.

Derjenige, welcher denselben einge-
fangen hat, wird ersucht, denselben ge-
gen Futtergeld und Belohnung an
Werner & Nikola in Meck-
heim abzuliefern. [130]

Gesetz, die Rechtsverhält-
nisse der Dienstbo-
ten betreffend, ist zu haben in der
Buchdruckerei von G. Becker in
Sinsheim.
Preis: 12 Pfennig.

Die Handelsgärtnerei und
Samenhandlung von
Joh. v. Hausen



empfiehlt Blumen- und
Topfpflanzen, Bouquets
und Kränze, alle Sorten
Gemüse- und Blumen-
samen.

Da sie die meisten Samen selbst
zieht und nur frischen Samen liefert,
ist sie in Stand gesetzt, für ihre
Rechtzeit und Keimkraft zu garantiren.

Rirhardt.

Drabtstiften,

in jeder gewünschten Länge, verlaufe
bei größerer Abnahme zu ermäßigten
Preisen. [102]

A. Dehoff.

Holz-Versteigerung.



Aus dem zwischen Hoffenheim und Eschelbach
gelegenen Distrikt Eicht der Freiherrl. von Gem-
mittgen'schen Waldungen versteigert der Unterzeichnete
im Hiebsschlage

Mittwoch, den 7. Februar d. J.,

Vormittags 9 Uhr beginnend,

- 5 Eichenstämme II. Cl. und 6 Stück desgl. III. Cl., 26 Ster Eichen-
Scheitholz, darunter 4 Ster mit 4 Fuß Scheitlänge, 29 Ster ge-
mischte Scheitholz und 6300 Stück gemischte Wellen.

Hoffenheim, den 2. Februar 1877.

Barbian, Bezirksförster.

[124]

Friedrich Wagner, Saamenhändler aus Horkheim,

macht seinen Freunden und Gönnern die ergebene Anzeige, daß er am näch-
sten Josephi-Markt (13. März) wieder in der Stadt Sinsheim und
deren Umgegend mit einer großen Quantität ausgezeichneter Samereien ein-
treffen wird, zu deren Abnahme er sich hierdurch bestens empfiehlt. [110]

Ein Rindsfasel,



1 1/2-jährig, Schweizer-
race, steht zu laufen
bei [96]
Georg Ad Reinmuth
in Reichartshausen.

Im Verlag von G. Weiß
in Heidelberg ist erschienen und
bei G. Münzesheimer in Sinsheim
zu haben:

Die
Gesundheitsverhältnisse
der Bevölkerung des Amtsbezirks
Sinsheim.

Ein Beitrag zur Medicinal-Statistik.

Bearbeitet von
F. Erggelet,
Großh. Bezirksarzt.

Preis 80 Pfennig.

Kartoffelbau.

Erlaube mir, die Herren Land-
wirthe aufmerksam zu machen, daß
die Bestellungen auf Kartoffeln jetzt
gemacht werden und 46 Sorten in
meiner Verkaufsstelle zur Ansicht
ausgestellt sind. — Preislisten auf
Verlangen gratis. — [55]

Carl-Fischer.



Donauerschinger Pferdemarkt

am 7. März 1877.

Große Verloosung von Pfer-
den, Wagen, Reit- und Fahr-
Requisiten.

Ziehung am 9. März 1877. Preis des
Looses 2 Mark.

Hauptgewinne:

- 1 elegante Chaise mit 2 Pferden und vollständigem Geschirr,
- 4 elegante Chaisen mit je ein Pferd und vollständigem Geschirr,
- 1 elegantes Reitpferd mit Sattel und Zaum, komplett,
- 53 Pferde, je ein Gewinn,
- 2 Einspänner-Chaisen mit Verdeck,
- 2 Einspänner-Chaisen ohne Verdeck,
- 6 Britschen- und Leiterwagen,
- 2 elegante Schlitten mit Verdeckschlag,

im Gesamtwerthe von 60,000 Mark.

Es werden 40,000 Loose ausgegeben.

Loose zu 2 Mark und 11 Loose zu 20 Mark sind bei dem Kassier,
Herrn Georg Ritte dahier zu beziehen.

Donauerschingen, im Dezember 1876.

Das Pferdemarkt-Comité.

Ferner sind Loose zu 2 Mark zu haben in der Buchdruckerei von
G. Becker in Sinsheim. [1620]